

Lernen im Kindergarten

Autor(en): **Hauser, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **78 (2016)**

Heft 5: **Lernen**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lernen im Kindergarten

Lernen im Kindergarten wird gerne als Idyll des selbsttätigen Lernens im Spiel und des neugierigen Erkundens angesehen. Kinder sollen sich, geschützt vor übermässigen Erwartungen, frei und ihren Interessen entsprechend entfalten. Wer würde das kleinen Kindern nicht wünschen?

VON BERNHARD HAUSER, PROFESSOR UND DOZENT AN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE ST. GALLEN

Ertragreiches frühes Lernen aber ist anders. Der Hauptgrund, warum einige fünf- und sechsjährige Kinder sich hoch motiviert für vieles interessieren und mit wachem Geist die Welt erkunden, und andere Kinder rasch aufgeben, am liebsten Filme konsumieren oder auf andere Weise weniger lernen, liegt in deren Lernbiografien. Diese bestehen aus verschiedenen Faktoren, die weitgehenden Einfluss darauf haben, wie ausdauernd, motiviert und erfolgreich diese Kinder später die Schule und das Leben bewältigen.

Anregende Impulse und Vorbilder: Eltern und andere Erwachsene um sich zu haben, die den Kindern gerne

vorlesen, die selber Spass an Geschichten haben und diese zusammen mit den Kindern sogar selber umgestalten, führt zu einem grösseren Wortschatz wie auch zu einer wendigeren Sprache.

Frühes Lernen geschieht nicht von selbst. Wer Kinder wie Pflanzen einfach nur wachsen lässt, schädigt sie.

Kleine Kinder wollen Erwachsene nachahmen. Die Forschung und die Alltagspädagogik («Du lernst nicht für den Lehrer!») haben das lange unterschätzt. Kinder, die ihre Eltern nie lesen sehen, geraten schon sehr früh nachhaltig ins Hintertreffen. Das gilt auch für Kindergarten- und Primarlehrpersonen: Sie sollten begeisterte Vorbilder sein im täglichen Lesen (von Büchern und Zeitungen), aber auch in anderen Kompetenzen. Je vielfältiger die (sportlichen, mathematischen, usw.) Interessen der sie umgebenden Erwachsenen, desto mehr bilden auch die Kinder in diesen Bereichen Interessen aus. Interessen sind nicht genetisch bedingt, sondern primär sozial entwickelt.

Motivation und Erwartungen: Erwachsene sollten Kinder früh ermutigen, selber Verschiedenes zu erproben, selber zu lesen, sich vertieft für Dinge zu interessieren. Erwachsene, die etwas Neues (zum Beispiel eine Schnecke am Wegrand) lange betrachten und mit Geduld viel daran entdecken können,

motivieren das Kind, es ähnlich zu tun. Sie lehren das Kind auch, dass man nicht rasch aufgibt, und dass man scheinbar langweiligen Dingen auch vieles abgewinnen kann. Das Leben und damit auch das Lernen spannend machen, das lernen Kinder auf diese Weise. So signalisieren Erwachsene dem Kind auch, dass sie erwarten, dass man nicht schnell aufgibt, dass sie dem Kind zutrauen, dass es vieles selber herausfinden und lernen kann. Hohe Erwartungen (nicht zu verwechseln mit erdrückendem Drill) sind ein zentraler Motor für das Lernen. Sie sind massgeblich an den grossen Leistungsunterschieden zu Beginn der Schule mitverantwortlich.

Kluger Wechsel zwischen Führung und Freiheit: Kleine Kinder können im freien Spiel enorm viel lernen – wenn sie an einer Sache dranbleiben können. Studien zeigen aber auch, dass viele Kinder gerade im Freispiel wenig bis gar nichts lernen, weil sie sich nicht entscheiden können, weil sie herumwandern statt etwas zu spielen, weil sie kaum Interessen haben oder zu nichts motiviert sind. Erwachsene müssen hier auch im Kindergarten – gerade für die eher benachteiligten und bildungsfernen Kinder – mehr führen und ins Freispiel gezielt eingreifen.

Frühes Lernen geschieht nicht von selbst. Wer Kinder wie Pflanzen einfach nur wachsen lässt, schädigt sie.

